



Der berühmte „Ticker“: Im Fernmeldemuseum weiß Herbert Stettner (5.v.l.) alles über die Geschichte der technischen Kommunikation zu erzählen. So auch am Internationalen Museumstag. Foto: Martin Ratajczak

Und das „Fräulein vom Amt“ verlor schließlich seinen Job

Spannende Einblicke und Führungen am „Internationalen Museumstag“ gratis

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTOPH CLAASSEN

AACHEN. Die meisten halten wohl die Telefonfltrate für eine relativ neue Erfindung. Dabei lockten schon die allerersten Anschlüsse die Kundschaft mit einem Pauschaltarif. Wer anfangs des 20. Jahrhunderts in Aachen 150 Goldmark investierte, der konnte dafür ein Jahr lang telefonieren. Diese und andere spannende Geschichten erzählt das Aachener Fernmeldemuseum an Gut Wolf. Am „Internationalen Museumstag“ sogar gratis. Denn an diesem Tag wird in keinem Museum Eintritt verlangt.

Fernmeldegeschichte

Das Fernmeldemuseum dokumentiert die Entwicklung der telefonischen Kommunikation. Ein Gebiet, das sich im Laufe des vergangenen Jahrhunderts so rasant verändert hat, wie kaum ein anderes. Am Anfang steht die Erfindung des Telefons. Diese ist dem Deutschen Philipp Reis und dem Schotten Alexander Graham Bell zu verdanken. Reis entwickelte sein Telefon zwar vor Bell, der Apparat des Schotten konnte sich letztlich aber wegen geringerer Abmessungen und größerer Handlichkeit durchsetzen. Allerdings

nützt ein Telefon reichlich wenig, wenn es nicht mit anderen Apparaten verbunden ist.

Diese Funktion übernahmen anfangs sperrige Schränke, an denen eine Dame die gewünschte Verbindung per Hand zusammensteckte. Handvermittler nennt sich das Gerät, das erste Ortsgespräche ermöglichte. Bis in die 1960er Jahre wurden sie eingesetzt. Allerdings wurde schon viel früher über eine Erfindung nachgedacht, die das „Fräulein vom Amt“ letztlich den Job kosten sollte. Erste automatische Vermittlungsstellen wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts in den USA eingesetzt. Bald konnte sich die neue Technik auch in Deutschland verbreiten. Im Museum sind auch zwei automatische Wählmaschinen aufgebaut. Trotz ihrer gigantischen Abmessungen konnten die Geräte nur 300 Telefonanschlüsse miteinander verbinden. In direkter Nachbarschaft findet sich ein weiteres Relikt aus einem vergangenen Kommunikationszeitalter: Eine Telefonzelle im klassischen Gelb. Bezahlt werden muss nicht in Euro, sondern in D-Mark. Zwei verschiedenfarbige Lichter mit den Aufschriften „Bitte zahlen“ und „Sprechzeit zu Ende“ erleichtern die Bedienung immens. Mit der Telefonzelle war die

Entwicklung der mobilen Kommunikation aber noch längst nicht abgeschlossen. Denn bald sollte es auch die ersten Handys geben. Einige frühe Exemplare werden im Museum ebenfalls gezeigt. Wirklich praktisch waren die Geräte aufgrund von Größe und Gewicht allerdings nicht.

Gegenwart im Forum

Wer nach so viel Vergangenen Lust auf etwas Gegenwart verspürte, für den war das Ludwig-Forum die richtige Adresse. Zum Thema „Stichwort Gegenwart. Zwölf Kapitel der Sammlung Ludwig“ wurden Führungen angeboten, die sowohl dem Kunstlaien, als auch dem Experten neue Einblicke in die Sammlung des Museums ermöglichte. Und diese glänzt vor allem durch ihre Vielschichtigkeit. Neben tonnenschweren Bronzeskulpturen wie Immendorfs „Naht Brandenburger Tor - Weltfrage“ oder „Der Jahrhundertstritt“ von Wolfgang Matheuer finden sich hyperrealistische Plastiken genauso wie Pop Art und Landschaftsmalerei.

Generell beweist der „Internationale Museumstag“, dass sich ein Besuch in den Aachener Museen lohnt. Natürlich auch, wenn es Eintritt kostet.